Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 5

Artikel: Debatte : Zürich, unser Allerwertestes
Autor: Frenkel, Beni
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-598931

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Debatte

Zürich, unser Allerwertestes

Der Soziologieprofessor Kurt Imhof (54) ist unbestritten einer der profiliertesten Zürcher Gesellschaftstheoretiker. Er lehrt an der Universität Zürich und ist Mitherausgeber der Anthologie ‹Turicum›.

Nebelspalter: Herr Imhof, Sie haben in den neunziger Jahren den Begriff «koalierende Städte» geprägt. Was bedeutet das?

Imhof: Wir unterscheiden in der klassischen Soziologie zwei Städtetypen. Es gibt die absorbierende und die reflektierende Stadt. Oder anders ausgedrückt: Städte, die Stütze bekommen und Städte, die anderen helfen.

Nebelspalter: Zürich gehört wohl zu den reflektierenden Städten?

Imhof: Nicht nur das. Eine Untersuchung der Nationalbank hat im vergangenen Jahr zutage gebracht, dass Zürich sogar die einzige Stadt der Schweiz ist, die null und nichts vom Finanzausgleich profitiert.

Nebelspalter: Was halten Sie von der These, dass Zürich ohne Schweiz ein erfolgreicher Staat wäre?

Imhof: Das betrachte ich als gefährlich. Kein Zürcher erwägt ernsthaft die Loslösung aus dem Bundesstaat. Förderlicher wäre aber, wenn die anderen Kantone die eminent wichtige Stellung Zürichs endlich mal anerkennen.

Nebelspalter: Sie sprachen mal vom «eidgenössischen Reykjavik».

Imhof: Dieser Ausdruck stammt eigentlich von Max Frisch. Schauen Sie: Ausser Reykjavik gibt es in Island nur Geysire, Gletscher und Felsen. In der Hauptstadt leben 98 % der Isländer und stehen 99% der Automobile. Beim Betrachten dieser Zahlen drängt sich ein Vergleich mit Zürich fast auf.

Nebelspalter: In Zürich leben aber nicht 98 % aller Schweizer.

Imhof: Aber etwa 77 % aller Entscheidungsträger. Dazu gehören Menschen aus den drei soziologischen Feldern: Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft. In Relation zu den deutschsprachigen Kantonen kommt Zürich sogar auf 85 %.

Nebelspalter: Können Sie nachvollziehen, wenn Nichtzürcher Ihre Argumentation als arrogant empfinden?

Imhof: Da ist es wieder, dieses Schlagwort! Gehen Sie in andere Hauptstädte Europas und hören Sie sich da um. In Frankreich zum Beispiel ist der Ausdruck «la vie parisienne» ein ganz klar positiver Ausdruck. In Italien gibt es das Sprichwort «bene per roma, bene per l'italia» usw. Die Schweiz ist das einzige Land, wo sich die Herrschenden vor den Almosenempfängern fürchten müssen!

Nebelspalter: Wann haben Sie sich das letzte Mal ausser Kanton gefürchtet?

Imhof: Furcht ist fluoreszierend. Es geht weniger um die physische Angst als um das Bewusstsein, nicht angekommen zu sein in der Schweiz. In unserem soziologischen Institut haben wir einmal eine grosse Umfrage unter den Studenten gemacht. Wir wollten von den Zürcher Studentinnen und Studenten wissen, ob sie sich denn überhaupt ein Leben ausserhalb Zürichs vorstellen könnten.

Nebelspalter: Und, konnten sie es?

Imhof: 78 % antworteten mit Nein, 20 % konnten die Frage zum damaligen Zeitpunkt nicht entscheiden.

Nebelspalter: Warum werden Zürcher eigentlich immer als arrogant angesehen?

Imhof: Das hat enorm viel mit unserer Historie zu tun. Bereits im späten Mittelalter wurde ein Zürcher gevierteilt, wenn er einen Thurgauer ermordete. Es gibt dazu zum Beispiel eine interessante Aktennotiz aus dem 1. Villmergerkrieg anno 1656: «Di solst toten dem Zuricher, wil er hat gold gehortet.» Übrigens hat auch die aktuelle Bankenkrise viel mit dem Aussenbild der Zürcher zu tun.

Nebelspalter: Irgendwie hat alles mit Zürich zu tun?

Imhof: Richtig. Bundesrat Leuenberger prägte vor einiger Zeit mal den Spruch: «Zürich ist wie ein Arschloch: Jeder muss durch dieses Tunnel mal durchgehen!»

Beni Frenkel